Ärger auf dem Radweg

Immer wieder gibt es Unstimmigkeiten im Straßenverkehr – das liegt auch an der Verkehrsführung

Der Ostertorsteinweg an der Haltestelle Theater am Goetheplatz: Statt zwischen den Schienen zu fahren, weichen Radfahrerinnen und Radfahrer häufig auf den Gehweg aus.

FOTOS: CHRISTINA KUHAUPT

VON JUSTUS RANDT UND LISA DUNCAN

Bremen. Als Ute Seekamp die frisch ausgebaute Radpremiumroute Am Wall/Ecke Doventorstraße/Doventor passiert, wundert sie sich: Hier scheint ein Stück Fußweg zu fehlen. Die 82-Jährige wohnt an der Contrescarpe und spaziert täglich an den Wallanlagen entlang bis zur Doventorstraße – und dann durch die Innenstadt zurück. „Radfahrer haben eine Geradeaus- und eine Rechtsabbiegespur, aber der Fußweg hört plötzlich auf und ich muss auf den Radweg wechseln“, schildert sie. Dies sei „nicht ungefährlich und unangenehm“, so Seekamp. Denn ein Fahrrad könne an der leicht abschüssigen Strecke ganz schön Fahrt aufnehmen. „An Fußgänger wurde bei den Planungen überhaupt nicht gedacht“, vermutet Seekamp. Dies ist nur einer von mehreren Punkten in Bremen, an denen sich Fußgänger und Fahrradfahrer ungewollt nahe und manchmal in die Quere kommen. Hier ein kleiner Blick auf Brennpunkte zwischen Fußgängern und Radfahrern.

Am Wall/Doventor/Doventorstraße

Im Bereich Dovenstorstraße/Am Wall endet der Gehweg abrupt, während der Radweg scheinbar weitergeführt und für Fußgängerinnen und Fußgänger freigegeben ist. Der rot gepflasterte, schmale Weg ist mit einem blauen Fußgängerschild und dem Vermerk „Für Radverkehr frei“ versehen. Fußgänger teilen sich entlang der viel befahrenen Straße zurzeit den Platz mit den Radfahrern.

Doventorstraße: Der Gehweg endet am Schildermast.

Auf der Straße Am Wall sei die Radpremiumroute fertiggestellt, nicht jedoch auf der Doventorstraße/Doventor. Es sei geplant, diesen „sehr autogerechten“ Bereich im Zuge des Ausbaus zu verändern, erklärt Jens Tittmann, Sprecher der Verkehrssenatorin. Konkrete Umbaupläne würden dem Amt für Straßen und Verkehr (ASV) nicht vorliegen, teilt dessen Sprecherin Andrea Voth mit. Vorläufig habe das ASV die Beschilderung in „Gehweg, Radverkehr frei“ geändert. Heißt: Vorher habe es eine Benutzungspflicht des gemeinsamen Fuß- und Radweges gegeben – jetzt könnten Radfahrer auch die Fahrbahn nutzen.

Ostertorsteinweg

Radfahrer am Ostertorsteinweg müssen einen Schlenker über das Gleis machen.

An der Straßenbahnhaltestelle Theater am Goetheplatz, Richtung Innenstadt, sollen sich Radfahrerinnen und Radfahrer vor der Bedarfsampel mit einem Schlenker nach links zwischen die Gleise begeben. Das ist vielen offenbar zu gefährlich oder zu unbequem – sie nehmen die direkte Gerade über den Gehweg und kommen so Fußgängern und Straßenbahnpassagieren ins Gehege.

Besagte Haltestelle sei aus Gründen der Barrierefreiheit zu einer Kap-Haltestelle umgebaut worden, so ASV-Sprecherin Voth. Im Gegensatz zur Bucht-Haltestelle ragt diese in die Straße hinein. Dem ASV ist bekannt, dass Fahrradfahrer „entgegen den dort geltenden Vorgaben“ auf den Gehweg wechseln: „Um Radfahrende zu sensibilisieren, fanden in der Vergangenheit in diesem Bereich bereits Aktionstage mit Kontaktpolizisten statt, allerdings scheinbar nur mit kurzfristigem Erfolg“, so Voth.

Weserpromenade

Am Osterdeich kommen sich Fußgänger und Radfahrer immer wieder ins Gehege.

An der Weserpromenade kommt es immer wieder zu Konflikten zwischen Fußgängerinnen und Fußgängern und Radfahrerinnen und Radfahrern. Im Januar hatte der Fachausschuss für Mobilität und Klima des Beirats Mitte deshalb beschlossen, sechs Piktogramme aufbringen zu lassen, wo Treppen und Rampen an die Uferpromenade führen. Sie sollen um gegenseitige Rücksichtnahme werben. Die Kosten von insgesamt 600 Euro, hieß es, werde das Amt für Straßen und Verkehr übernehmen. Der Beirat Mitte ist zuständig für die Strecke vom Sielwall bis zur Stephanibrücke. Was den Abschnitt zwischen Sielwall und Stadion angeht, entscheidet der Beirat Östliche Vorstadt. Dessen Fachausschuss, sagt die Leiterin des Ortsamts Mitte/Östliche Vorstadt, Hellena Harttung, habe das Thema noch nicht beraten.

Das Amt für Straßen und Verkehr, so Sprecherin Andrea Voth, habe bislang lediglich eine mündliche Anfrage aus dem Ortsamt erhalten. „Dies ist bereits einige Wochen her, und bis dato ist kein schriftlicher Antrag bei uns eingegangen.“

Friedrich-Ebert-Straße

Von der Wilhelm-Kaisen-Brücke kommend, kann der Radweg an der Friedrich-Ebert-Straße in beiden Richtungen befahren werden. An der Ampel in Höhe der Osterstraße führt das nach Einschätzung einer Bremerin zu Verkehrsverhältnissen, die „chaotisch und verbesserungswürdig“ seien. Aufgrund ihrer Eingabe hat der Petitionsausschuss der Bremischen Bürgerschaft den Senat um Abhilfe gebeten. Unabhängig von existierenden langfristigen Planungen zur Umgestaltung der Friedrich-Ebert-Straße insgesamt und der Diskussion um Protected Bike Lanes (geschützte Fahrradspuren) wird also Handlungsbedarf festgestellt.

In der Fachabteilung des ASV, sagt Andrea Voth, sei geplant, die Piktogramme, die dort den Radverkehr in beide Richtungen gestatten, zu entfernen. „Damit könnte die Situation entschärft werden, sofern Radfahrende dann regelkonform bereits an der vorigen Ampel die Straßenseite wechseln, wenn sie rechts in die Osterstraße möchten.“ Gemeint ist der Überweg an der Haltestelle Wilhelm-Kaisen-Brücke.

Auf diesem Teilstück des Radwegs ist das Fahren in beiden Richtungen erlaubt.

Wesentliche Dinge
im Leben
sind nicht zuletzt
der Humor und die Fähigkeit,
über sich selbst zu lachen

YEHUDI MENUHIN (1916 – 1999)

„Schulen brauchen digitalen Wandel“

FDP-Kritik an Bildungsbehörde

VON JÜRGEN THEINER

Bremen. Fällt Bremen bei der Digitalisierung der Schulen zurück? Das ist zumindest die Befürchtung der FDP-Bürgerschaftsfraktion. Ihr Bildungspolitiker Hauke Hilz reagiert auf einen Bericht des WESER-KURIER über die bisher vergleichsweise geringe Inanspruchnahme von Bundesgeldern (Digitalpakt Schule) durch die Hansestadt. Wie berichtet, hatte Bremen zur Jahreswende die zur Verfügung gestellten Mittel nur zu etwa 46 Prozent ausgeschöpft. Der Länderschnitt lag zu diesem Zeitpunkt bei 80 Prozent.

„Es ist ärgerlich, dass der Senat noch so viele Millionen Euro ungenutzt lässt“, kritisiert Hilz. „Unser Bildungssystem braucht den digitalen Wandel so dringend, um die Kinder und Jugendlichen fit für die Zukunft in einer globalen Welt zu machen.“ Die FDP erwarte, dass der Senat die von den Schulleitern beschriebenen Probleme ernst nimmt und mit den Schulen bespricht, wie deren Entwicklungsplanung mit Digitalpaktmitteln beschleunigt werden kann. Hilz erkennt an, dass Bremen – etwa durch die Beschaffung digitaler Endgeräte für alle Schüler und Lehrkräfte – zeitweilig eine Vorreiterrolle übernommen habe. Nun müsse es im Schulalltag darum gehen, „endlich auch bessere Bildungsergebnisse zu erzielen“.

ANZEIGE

Polizei fasst Drogendealer

Ermittlung zu Encrochat

Bremen. Zwei mutmaßliche Drogenhändler sind am Mittwoch bei Hausdurchsuchungen durch die Bremer Polizei gefasst worden. Den zwei 34 und 40 Jahre alten Männern wird gewerbsmäßiger Drogenhandel vorgeworfen. Der 40-Jährige wurde aufgrund eines Untersuchungshaftbefehls festgenommen.

Auf die Spur der beiden waren die Bremer Behörden im Zusammenhang mit den Encrochat-Ermittlungen gekommen. Encrochat war eine Software, mit der Hunderte Kriminelle in Europa verschlüsselte Chatnachrichten austauschten, bis Teile dieser Kommunikation von Polizeibehörden abgefangen wurden.

Die Einsatzkräfte der Bremer Polizei beschlagnahmten am Mittwoch diverse Beweismittel, darunter mehrere elektronische Datenträger. BA

Premiere für das neue Glockengeläut

Historischer Moment am St.-Petri-Dom: Erstmals seit 1896 erklingen alle sechs Glocken

VON JÜRGEN HINRICHS

Bremen. Der Ostersonntag wartet in Bremen mit einem historischen Moment auf. Ohren auf, um ihn zu erleben. Um Punkt 10 Uhr kommen am Dom das erste Mal seit 1896 wieder alle Glocken in Gang. Ein Geläut, das seinen krönenden Abschluss mit dem Einsatz der neu installierten Friedensglocke „Brema“ findet. Mächtige, durchdringende Töne, die zum Gottesdienst rufen und in der Stadt weithin hörbar von Frieden, Gerechtigkeit und der Bewahrung der Schöpfung künden, wie es die Bremische Evangelische Kirche in ihrer Einladung zu diesem außerordentlichen Ereignis schreibt.

Die „Brema“ ist im Dezember in der Innsbrucker Glockengießerei Grassmayr geboren worden. Zusammen mit ihren zwei kleinen Schwestern, Schöpfungsglocke und Gerechtigkeitsglocke, die aus demselben Guss stammen. Eine echte Familie, was sich im Klang bemerkbar machen wird, glaubt die Domgemeinde, sie erhofft sich eine besondere Harmonie.

Hinunter schallen wird es am Ostersonntag zunächst vom Nordturm des Doms. Dort hängen fünf Glocken, darunter die „Gloriosa“ aus dem Jahr 1433. Sie erklingt nur noch selten, an diesem Tag aber doch. Nach und nach stimmen die Glocken in das Konzert ein, bis zum Schluss im Südturm die „Brema“ angeschlagen wird. „Sie hat ein großes, bisher nie gekanntes klangliches Volumen“, weiß Hermann Eibach, der sich bei der Domgemeinde maßgeblich um das Glocken-Großprojekt gekümmert hat.

In Innsbruck geprüft

Eibach hatte die „Brema“ in Innsbruck abgenommen, er durfte sie bereits läuten hören und war schwer beeindruckt: „Die Hallenwände der Gießerei haben vibriert, als die Glocke mit ihrem neu geschmiedeten Klöppel angeschlagen wurde und der Ton mehr als drei Minuten nachgehallt hat.“ Schon das zeuge von der hohen Qualität des Glockengusses.

Die Domgemeinde und ihre Gäste wollen sich am Ostersonntag ab 9.30 Uhr auf dem Marktplatz versammeln. Ein Bläserquartett sorgt für die musikalische Untermalung, bevor die Glocken anfangen zu läuten. Danach beginnt im Dom der Gottesdienst. Geplant sind auch Grußworte, unter anderem von Bürgerschaftspräsident Frank Imhoff.